

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postverandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 230

Samstag, den 21. August 1937

Jahrgang 1937

Große außenpolitische Rede Mussolinis

„Zwischen Rom und Berlin besteht eine wirksame Solidarität.“

An die Ständesbeamten in Genf.

DNB Rom, 20. August.

Als Abschluss seiner Sizilien-Reise hat Mussolini mit stürmischem Beifall als Begründer des Imperiums begrüßt, in Palermo vor einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge eine politische Rede gehalten, in deren ersten Teil er unter tosender Zustimmung erklärte, daß auf Sizilien niemals auch nur ein einziger fremder Soldat landen werde. Für Sizilien beginnt jetzt eine der glücklichsten Epochen seiner 4000-jährigen Geschichte, die mit der Gründung des zweiten römischen Imperiums eng verbunden sei. Von jetzt an sollten die Energien des Staates mit größter Intensität für Sizilien eingesetzt werden, da es der geographische Mittelpunkt des Imperiums sei. Den zweiten außenpolitischen Teil begann Mussolini mit der Erklärung:

„Wir müssen sich jetzt überzeugen, daß das faschistische Italien eine konkrete Politik des Friedens durchführen will.“

Italien wolle seine Beziehungen zu allen Nationen, vor allem aber zu den Nachbarstaaten verbessern. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß seit der italienisch-südlawischen Verständigung vom März des Jahres die Beziehungen zu Südlawien sich gebessert hätten. Die Beziehungen zu Österreich und Ungarn seien unverändert auf dem besten Stand. Die Beziehungen zu Frankreich seien besser, wenn man in Frankreich in einigen jenseitigen möglichen Kreisen nicht abgesehen auf die Gefahr des Eingetretens wäre, und wenn es in Frankreich nicht auch jene anderen Strömungen geben würde, die seit 15 Jahren mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache wert wäre, von Tag zu Tag auf den Sturz des faschistischen Regimes warten.

Von den Landgrenzen zu den See- und kolonialen Grenzen übergehend, fuhr Mussolini fort, treffen wir mit Großbritannien zusammen. Ich sage: Wir treffen zusammen; und ich bitte jene, die im Weltfrieden leben, meine Rede zu überlegen, oder zu verstehen, die gebührende Unterstützung zwischen Bewegung und Zusammenstoß zu machen.

Wenn ich mir die beiden letzten Jahre unserer Beziehungen mit London überlege, so komme ich zu dem Schluss, daß im Grunde genommen ein großer Mangel an Verständnis vorliegt.

Die englische öffentliche Meinung ist hängen geblieben an dem alten Begriff des Pittes-Begriff Italiens, den ich habe. Man kennt noch nicht dieses junge sehr starke und entschlossene Italien. Mit der Vereinbarung vom Januar war eine Klärung der Lage eingetreten. Dann kamen neue bedauerliche Episoden, an die zu erinnern nutzlos wäre.

Heute muß der Horizont gefläut werden. In Anbetracht der Gemeinsamkeit der Kolonialgrenzen glaube ich, daß man zu einer dauernden und endgültigen Ausöhnung zwischen dem Weg und Leben kommen kann. So ist Italien bereit, seine Mitarbeit zu allen Problemen zu geben, die die europäische Politik angehen. Man muß jedoch einige Realitäten in Rechnung stellen. Die erste dieser Realitäten ist das Imperium.

Man hat gesagt, daß wir eine Anerkennung von Seiten des Völkerbundes wünschen: Das ist falsch. Wir bitten die Ständesbeamten von Genf nicht darum, die Geburt zu registrieren. Wir glauben jedoch, daß der Augenblick gekommen ist, um einen Todesfall zu registrieren. Seit 16 Monaten liegt ein Toter da; wenn Ihr ihn nicht aus Gründen politischer Ernsthaftigkeit begraben wollt, so begrabt ihn doch einfach aus Gründen der höheren Hygiene! Wenn gleich wir nicht übermäßig der Wilden gegenüber Genf verächtlich werden können, so sagen wir doch, daß es überfällig ist, zu den zahllosen Spaltungen, die jenen Organismus befallen haben, eine weitere Spaltung zwischen denen eintreten zu lassen, die das römische Imperium anerkennen, und jenen, die es nicht anerkennen haben.

Eine weitere Realität, die in Rechnung gestellt werden muß, erklärte der Duce, ist das, was man heute gemeinhin die Achse Berlin-Rom nennt. Man kommt nicht nach Rom, indem man Berlin ignoriert oder gegen Berlin ist, und man kommt nicht nach Berlin, indem man Rom ignoriert oder gegen Rom ist. Zwischen den beiden Regimen besteht eine wirksame Solidarität.

Ihr versteht, wenn ich sage, daß eine wirksame Solidarität vorhanden ist. Und wenn ich sage wirksam, so ver- steht Ihr, was ich damit sagen will.

Ich habe in der kategorischen Weise erklärt, daß wir im Mittelmeer den Bolschewismus nicht dulden werden. Wann wird im Mittelmeer diese Störung beseitigt werden, diese Störung, die den Krieg heraufbeschwört?

Ich möchte meine Rede mit einem Friedensappell an alle Länder abschließen, an alle Länder, deren Küsten von diesem Meer bespült werden, wo drei Kontinente ihre Kultur zusammenkommen ließen. Wir hoffen, daß dieser Appell Gehör finde. Wenn dem nicht so wäre, so sind wir vollkommen ruhig, da das faschistische Italien derartige geistige und materielle Kräfte besitzt, daß es jedem Schicksal entgegenzutreten und es meistern kann.

Ganz Italien hörte den Duce.

300 000 Sizilianer waren aufmarschiert.

DNB Rom, 20. August.

300 000 Menschen haben am Freitagabend auf dem unmittelbar am Hafen von Palermo gelegenen Foro Italico die Worte Mussolinis gehört und seinen Friedensappell im Namen Siziliens und ganz Italiens mit stürmischem Beifallstungebungen unterstrichen. Den stärksten Beifall spendete das sizilianische Volk außer den Ausführungen, die seine eigenen Belange betrafen, unauflösbar den Worten Mussolinis über die Achse Berlin-Rom. Aber auch seine Erklärungen über Südlawien, Österreich, Ungarn und die Schwelger fanden ebenso stürmisches Beifall wie seine Worte über die italienisch-englischen Beziehungen und seine Erklärung zur Zusammenarbeit über alle Probleme des politischen Lebens in Europa. Ebenso stürmisches Zustimmung spendete die Menge den Ausführungen Mussolinis über das Verhalten des Völkerbundes.

Energisches Vorgehen der Japaner in Shanghai.

Gegenangriffe neu gelandeter japanischer Truppen.

DNB Shanghai, 20. August.

Die Japaner landeten am Freitag, an der Tangtschunmündung zahlreiche Verstärkungen, die auf fünf großen Transportschiffen angekommen waren. Die Verstärkungen griffen sofort in die Straßenkämpfe ein und säuberten mehrere Bezirke von den eingedrungenen chinesischen Truppen. Die Transportschiffe übernahmen nach der Ausschiffung der Truppen Flüchtlinge und ließen sofort wieder aus. Auch die Aktionen der beidenseitigen Luftkämpfe wurden am Freitag fortgesetzt. Die japanischen Kriegsschiffe auf dem Wangpu-Fluß griffen ebenfalls in die Kampfhandlungen ein. Gewaltige Feuerzylinder geben davon Kunde, daß in der Stadt an verschiedenen Stellen riesige Brände entstanden sind.

Kleinkrieg im Scheine kilometer-langer Brände.

DNB Shanghai, 20. August.

Im Scheine zahlreicher kilometerlanger Großfeuer, die Shanghai's Dämmerung rot färbten,

leiteten die Japaner Freitagabend eine große Säuberungsaktion gegen zahlreiche kleinere chinesische Abteilungen ein, die gegen die Japaner einen Kleinkrieg eröffnet hatten. Die Japaner meldeten nach mehrstündigem Kampf, daß das Häuserviertel längs des Wangpu-Flusses gesäubert und die verkehrswichtige Yangtschu-Strasse wieder sicher sei.

Japanische Luftangriffe auf Nanking und Hankau.

22. Tokio, 20. August.

Nach einer Domei-Meldung bombardierten japanische Bomber am Freitagmorgen den Bahnhofsbereich und die in der Nähe gelegene Werft in Nanking. Auch der Generalstab und die Kriegsschule wurden mit Bomben belegt. Außerdem haben die japanischen Flugzeuge, wie Domei meldet, auch einen großangelegten Angriff auf Hankau gemacht.

Wie hier verlautet, ist das Ersehen der Nanking-Regierung, die amerikanischen, englischen, französischen und italienischen auf dem Wangpu stationierten Kriegsschiffe auf einen Block fünf Meilen unterhalb der japanischen Kriegsschiffe zurückgezogen, von den beteiligten Mächten abgelehnt worden. (Siehe auch 2. Seite)

Moskau im Hintergrund.

E. R. Berlin, 20. August.

„Die kommunistische Partei Chinas sympathisiert auf das stärkste mit den politischen Parteien, die in der spanischen Volkfront vereinigt sind, und ruft jetzt die verschiedenen politischen Parteien Chinas auf, sich zu einer nationalen Einheitsfront gegen den japanischen Faschismus zusammenzuschließen. Unsere Arbeit geht rasch vorwärts, und im Falle des Gelingens verfehlt China dem japanischen Faschismus einen Schlag, der gleichzeitig den spanischen Faschismus trifft.“

So heißt es in der üblichen Großsprecherei in einem „Aufruf der Kommunistischen Partei Chinas an das spanische Volk“ und es ist gut, wenn man über den Kampfmotivitäten aus dem fernen Osten sich auch solchen Stimmen nicht verschließt; denn hier deuten sich Hintergründe der offenkundigen Spannungen an, und wer sie übersehen, wird die gegenwärtigen Vorgänge kaum richtig verstehen können.

Schon vor einiger Zeit kamen aus Tientsin Meldungen, daß in der Provinz Tschahar 250 sowjetrussische Offiziere als „militärische Berater“ der dort zusammengekommenen chinesischen Truppen eingetroffen seien. In Moskau entlassen die sogenannte „Sun-Yat-Sen-Universität“ und die „Stalin-Universität“ für kommunistische Arbeiter aus dem Osten“ jährlich einige Hundert bestens ausgebildete Agenten des Bolschewismus in das Reich der Mitte. Sie tarnen ihre verbotlichen Ziele geschickt als national-chinesische. Denn schon auf dem 7. Weltkongress der Kommunisten 1935 wurde von Dimitroff den chinesischen Kommunisten die Taktik des „trojanischen Pferdes“ empfohlen.

Dem entspricht es, daß die kommunistische Partei Chinas ihrer Mitarbeit immer den Stempel des „Kampfes gegen die japanischen Eroberer“ aufgedrückt hat, daß sie (siehe obigen Aufsatz) alles daran setzt, eine „Kollaboration“ nach französischem Muster zu Stande zu bringen, und daß der kommunistische Jugendverband Chinas sich zu einem „Jugendverband zum Kampfe für die Rettung des Vaterlandes“ umbenannte, ohne seine Ziele im mindesten zu ändern. Eine „Sängerchorbewegung“ für die nationale Verteidigung wurde ins Leben gerufen und die kommunistische Partei lieferte für sie nicht nur die Funktionäre, sondern auch die Lieder, die zugleich internationalistisch und revolutionär-bolschewistisch sind, vor allem aber von daß gegen den „Weltfaschismus“ tiefen. Wie in Spanien, so versuchen die Sowjets auch in China unter dem Deckmantel des „Freiheitskampfes“ ihre revolutionären Ideen durchzuführen.

In der äußeren Mongolei aber, die — seit langem der systematischen Durchdringung durch die Sowjets ausgeht — als eine Kolonie der Sowjetunion bezeichnet werden kann, organisiert der rote General Blücher eine Armee, die mit dem modernsten russischen Kriegsmaterial ausgerüstet ist.

Die „Anti-Komintern“, deren Nachrichtendienst wir die faszinierenden Angaben entnehmen, erweitert sich ein Verdienst um die Weltrevolution, indem sie die von Moskau geschickt vermittelten Zusammenhänge in das helle Tageslicht rückt. Auch gegenwärtig dürfen wir sie nicht aus den Augen verlieren. Marshall Tschinglajsch hat im Februar dem Kommunismus eine entscheidende Kampfanlage erteilt und sich auch stets um eine friedliche Beilegung der sich häufenden Zwischenfälle mit Japan bemüht. Man darf darum die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß sich auch aus den derzeitigen allerdings schon ganz kriegerisch geführten Auseinandersetzungen ein Ausweg finden lassen werde. Dem Streben Moskaus aber wäre ein chinesisch-japanisches Einvernehmen diametral zuwider. Es braucht zur Erreichung seiner Ziele Unruhe, Aufstände, kriegerische Verwicklungen. Ein auf diese Weise schwer erschüttertes China wird, so kalkuliert man, zu einer leichten Beute des Bolschewismus werden. Ein bolschewisiertes China aber würde nicht nur eine Entlastung der fernöstlichen roten Armee bringen, sondern auch die gewaltigen Mittel und Menschenmassen, die Moskau zur Zeit in China arbeiten läßt, für den Einsatz im Westen frei machen.

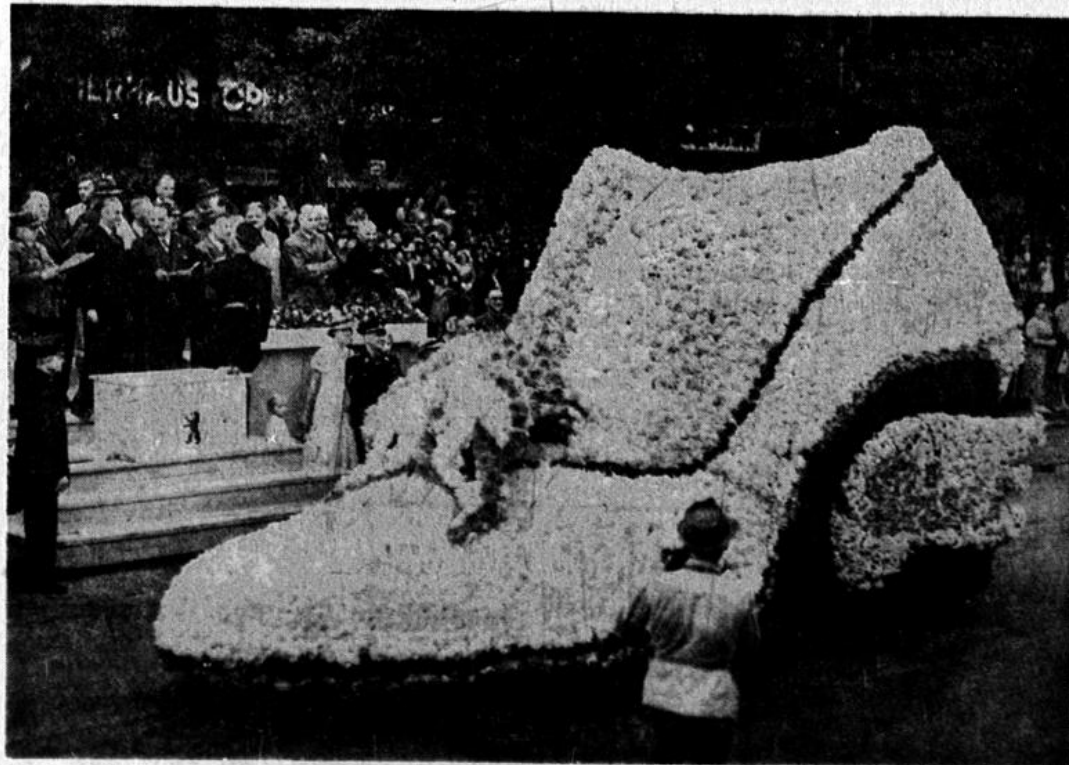
Wenn man sich darüber klar wird, wer der Ruhestörer einer unheilvollen Entzweiung zwischen China und Japan sein möchte und würde, wenn die vielen Zwischenfälle und Reibungen bisher schon so ganz nach Wunsch gekommen sind, dann hat man den Schlüssel zu der Tatsache in der Hand, daß die Lage in Fernost sich so entwickelt hat, wie wir es in diesen Wochen erleben.

Der Führer zur Tagung des Bundes deutscher Diplomalndwirte.

DNB Berlin, 20. August.

Zu den Reichstagen des Reichsbundes deutscher Diplomalndwirte, die in Verbindung mit Kongressen der internationalen Vereinigung akademischer Landwirte heute vormittag in Berlin begannen, hat der Führer und Reichslanzler folgendes Telegramm geschickt:

„Den zur Tagung des Reichsbundes deutscher Diplomalndwirte versammelten deutschen und ausländischen Vertretern sende ich meinen Dank für das freundliche Gedenken und meine besten Grüße. Adolf Hitler.“



Großer Blumenkorsos bei der Berliner 700-Jahrfeier.
Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert nimmt am Deutschen Opernhaus in Berlin-Charlottenburg mit den Ehrengästen den Blumenkorsos ab. Unser Bild zeigt den Riesenblumenschuh einer Berliner Schuhfabrik. (Scherl)

